

Meldungen

zusammengestellt von M. Mertsch, T. Stukenberg und T. Hoffmann

Sri Lanka wird Cricket-Weltmeister

Das Endspiel der Cricket-Weltmeisterschaft im pakistanischen Lahore gewann die Nationalmannschaft Sri Lankas am 17. März. Zuvor hatte Sri Lanka mehrere hochkarätige Teams wie das indische ausgeschaltet. Im Endspiel trafen die srilankischen Sportler auf die Mannschaft von Australien die sich noch vor einigen Wochen geweigert hatte, ihre Vorrundenspiele in Sri Lanka auszutragen. Als Grund wurden Sicherheitsbedenken genannt. Die Entscheidung der Australier hatte im Februar zu einer Krise in den Beziehungen beider Länder geführt. Insofern gilt der Sieg gegen gerade diese Mannschaft als große Genugtuung und als Wiederherstellung der nationalen Würde der Inselrepublik. Nach dem Sieg kam es auf der Insel zu überschwenglichen Siegesfeiern durch Fans. Zum Endspiel des Turniers, das während der letzten Wochen in Pakistan, Indien und Sri Lanka ausgetragen wurde, hatte die srilankische Luftfahrtgesellschaft 'Air Lanka' fünf Sondermaschinen zur Verfügung gestellt mit denen die Fans nach Lahore gebracht wurden.

Schwere Zwischenfälle

Die Situation in Sri Lanka war in den letzten Wochen durch zwei schwere Zwischenfälle gekennzeichnet. Allein das erste dieser tragischen Ereignisse, ein schwerer Bombenanschlag auf die Zentralbank im Geschäftsviertel von Colombo, kostete fast hundert Menschen das Leben, über Tausend wurden zum Teil schwer verletzt. Obwohl von Seiten der LTTE offiziell keine Verantwortung für die Tat am 31. Januar übernommen wurde, deutet vieles auf die Urheberschaft der 'Tamil Tigers' bei diesem Anschlag hin.

Mindestens 24 Todesopfer und 30 Verletzte - alle unschuldige tamilische Zivilisten - hat eine Vergeltungsaktion der srilankischen Armee am 12. Februar im Trincomalee-Distrikt gefordert. Das Massaker erfolgte nur eine Stunde nachdem Befreiungstiger (LTTE) bei einem Angriff auf einen Armeeposten zwei Soldaten getötet hatten. Die Regierung hat eine Untersuchung des Vorfalls angeordnet. Nach Angaben aus dem Verteidigungsministerium bestätigen Augenzeugen die Verwicklung von Ar-

meeangehörigen in das Massaker. Unter den Toten befinden sich 13 Kinder und sechs Frauen, darunter eine Schwangere. Nach Angaben von Amnesty International ist ein 15-jähriges Mädchen vor ihrer Ermordung von den Soldaten vergewaltigt worden. Parlamentsabgeordnete der 'Tamil United Liberation Front' (TULF), die der 'Peoples Alliance'-Regierung unter Präsidentin Kumartunga näher steht als der LTTE, sowie Menschenrechtsgruppen haben sich ebenfalls in die Untersuchungen eingeschaltet. Als sich das Massaker nicht mehr verschleiern ließ, hatten Militärsprecher zunächst versucht, es einer "unbekannten Gruppe bewaffneter Personen" anzulasten. Der örtliche TULF-Abgeordnete beschuldigte in einem Brief an die Präsidentin die Regierung, ein Interesse an dem Massaker gehabt zu haben. Nach Angaben der 'University Teachers for Human Rights' (Jaffna) hat die Armee Versuche behindert, die Verletzten ins Krankenhaus zu bringen. Das Massaker treibe die Bevölkerung geradezu in die Arme der LTTE, bei der die Menschen inzwischen Schutz vor der Armee suchten.

Zwischenzeitlich sind nach Informationen des Generalinspektors der Polizei 132 Menschen als mögliche Zeugen dieses Vorfalls ermittelt worden. Die Militärbehörden haben eigene Untersuchungen angestellt und 15 Soldaten verhaftet. Ein Untersuchungsbericht liegt mittlerweile dem Armeekommandanten vor, dessen Ergebnisse werden jedoch nicht vor dem Abschluß der polizeilichen Ermittlungen bekannt gegeben. Die verhafteten Soldaten sollen aber dem Zivilgericht vorgeführt werden. Nach Aussagen eines Militärsprecher werden alle Soldaten, die als Teilnehmer des Massa-

kers identifiziert werden können, entsprechend den Zivilgesetzen verurteilt.

Die meisten der Opfer stammen ursprünglich aus den Plantagengebieten Sri Lankas und hatten sich Ende der 70er Jahre im Osten angesiedelt. Nachdem sie mehrfach aufgrund der militärischen Auseinandersetzungen fliehen mußten, waren sie in Kumarapuram erst 1992 angesiedelt worden.

Tamilen in Colombo

Der Bombenanschlag von Colombo hat für viele Tausend Tamilen in Colombo erneut negative Auswirkungen gehabt. Großangelegte Razzien und Verhaftungsaktionen gehören wieder zum Alltag, wiederholt haben Menschenrechtsaktivisten auf die erheblichen Verstöße durch die Sicherheits-



Durch den Bombenanschlag auf die Zentralbank wurden auch zahlreiche Gebäude in der Nachbarschaft zerstört (Foto: Amit Baruah)

kräfte gegen Anweisungen der Präsidentin bei der Behandlung von Verhafteten hingewiesen. Als Hauptgrund für eine Festnahme werden von den Sicherheitskräften immer wieder ein fehlender Wohnsitz in Colombo oder Schwierigkeiten bei der Feststellung der Identität des oder der Betroffenen genannt. Konnte man vor einigen Monaten die Zahlen der Festgenommenen noch in Hunderten je Monat zählen, muß jetzt schon von mehreren Tausenden im gleichen Zeitraum geredet werden. Allein am 7. Februar 1996 wurden 400 Personen, davon nach Meldungen örtlicher Zeitungen 100 Frauen, durch Polizei und Armee im Großraum Colombo verhaftet. Frauen sind in der Haft in besonderem Maße Mißhandlungen ausgesetzt, selten ist bei der Festnahme und den Verhören eine Beamtin anwesend.

Obwohl es wenige Berichte über körperliche Mißhandlung gibt, haben sich viele Tamilen über die unwürdige Behandlung während der gesamten Verhaftungsprozedur beklagt. Einige berichten von mehrfachen Inhaftierungen innerhalb weniger Tage. Die Verfahren zur Meldung des Aufenthalts einer Person in Colombo gegenüber der Polizei geben erheblichen Grund zur Klage. Es ist oft nicht klar, welche Dokumente vorgelegt werden müssen, Anmeldungen werden verschleppt, verantwortliche Beamte sind nicht anwesend, Formulare fehlen. Da zwischen Anmeldung und tatsächlicher Bestätigung der Registrierung oft Tage vergehen, werden Personen verhaftet, obwohl sie ihrer Pflicht nachgekommen sind.

Die zahlreichen 'Lodges', kleine Unterkünfte für Tamilen in Colombo, sind bevorzugtes Ziel für Razzien der Polizei. Mehr als 20 von ihnen wurden bereits zum Jahresende 1995 geschlossen, weitere Schließungen sollen folgen. Diese Maßnahmen machen es für Tamilen fast unmöglich, eine Unterkunft zu finden.

Gewalttätigkeiten im Gefängnis

Im Untersuchungsgefängnis der Hauptstadt gab es am 19. Februar eine schwere Auseinandersetzung zwischen Inhaftierten und dem Wachpersonal. Während einige Gerüchte sogar von Todesfällen als Folge dieses Vorfalls sprachen, meldete das Justizministerium in einer offiziellen Stellungnahme, es seien insgesamt fünf Gefangene ins Gefängnis Krankenhaus eingeliefert worden. Nach dem Zwischenfall traten viele der tamilischen Gefangenen zunächst in einen Hungerstreik, der nach dem Besuch von zwei tamilischen Parlamentsabgeordneten bei den Inhaftierten jedoch abgebrochen wurde. Mittlerweile wurde zu diesem Vorfall eine Untersu-

chungskommission eingesetzt. Zur Zeit sitzen im sogenannten 'Magazin Remand Prison' von Colombo allein 144 Tamilen ein.

Leben in Nord und Ost

Nach den jüngsten Ereignissen in Colombo wurden am nördlichsten Kontrollpunkt der Armee in Thandikulam die Sicherheitsmaßnahmen nochmals verstärkt. Inzwischen können nur noch Personen diesen Punkt in Richtung Süden passieren, die eine glaubwürdigen Grund und Sicherheiten von Familienangehörigen und Geschäftskollegen nachweisen können. Berichten zufolge treffen an manchen Tagen bis zu 2.000 Personen aus dem Norden ein, die entweder sofort zurückgeschickt werden oder solange in eines der "Übergangslager" von Vavuniya eingewiesen werden, bis ihre Papiere überprüft sind. Für die Einwohner von Vavuniya selbst wurden inzwischen spezielle Passierscheine ausgegeben.

Besonders die unerträglichen Zustände in den Übergangslagern sind mittlerweile Anlaß von Klagen durch Menschenrechtsarbeiter. Sie betrachten die Einweisungen in derartige Lager als ungesetzlich und im Widerspruch zum Grundrecht der Bewegungsfreiheit sri-lankischer Staatsbürger im ganzen Land.

Obwohl inzwischen schon fast in Vergessenheit geraten, ist die Lage für viele Tausend Flüchtlinge in Kilinochchi unverändert ernst. Mangel an Lebensmitteln und Medikamenten, eine langanhaltende Trockenheit und Krankheiten wie Malaria und Tollwut kennzeichnen die Situation dieser Menschen. Obwohl die Regierung nicht aufhört, die dortigen Flüchtlinge zu einer Rückkehr auf die Jaffna-Halbinsel zu überreden, ist das Echo darauf denkbar schwach.

In Batticaloa setzte sich die Serie kleinerer Zwischenfälle, die Ende des letzten Jahres begann, fort. Immer wieder kommen bei Zusammenstößen zwischen Armee und LTTE auch Zivilisten zu Schaden. Nachfolgend einige besonders schwerwiegende Vorfälle: 7. Februar - mehrere moslemische Fischer werden in einem zweistündigen Feuergefecht in Kalkudah verletzt; 13. Februar - Die Polizei nimmt das Grundstück des Regierungskrankenhauses in Valaichchenai unter Beschuß; 27. Februar - Nach einer Attacke der LTTE auf ein Armeelager in Kinniyadi werden zahlreiche Häuser in der Umgebung geplündert und in Brand gesetzt.

Verfassungsentwurf zur Dezentralisierung

Seit August 1995 wird von den Staatsorganen eine Verfassungsände-

rung erarbeitet und diskutiert, die durch Dezentralisierung eine Entschärfung der ethnischen Konflikte auf der Insel erreichen will. Zur Zeit werden die Vorschläge der Regierung in einem speziellen Ausschuß, dem mit Mitgliedern aller Parteien besetzten 'Parliamentary Select Committee' (PSC) behandelt. Nachdem sie die PSC-Hürde genommen haben, müssen Vorschläge im Parlament mit Zwei-Drittel-Mehrheit verabschiedet werden. Zum Erreichen dieser Mehrheit ist die Regierung auf die Kooperation mit den Oppositionsparteien, vor allem der 'United National Party' (UNP) angewiesen. Schließlich müssen die Vorschläge noch durch eine Volksabstimmung abgesegnet werden. Während die Vorschläge von nationalistischen sinhallesischen Organisationen und Teilen des buddhistischen Klerus vehement abgelehnt werden, geht die angestrebte staatliche Dezentralisierung den tamilischen Gruppierungen wie TELO, PLOTE, EPRLF und EROS nicht weit genug. Die Tamilen vermissen vor allem eine klare Regelung der Eigenständigkeit einer vereinigten Nord-Ost-Region. Die größte Oppositionspartei, die UNP unter Ranil Wickremasinghe, hat sich bisher jeder Stellungnahme enthalten. Sie steht in dem Dilemma, daß sie es sich weder mit den extremen Sinhalesen noch mit gemäßigtigen Tamilen verderben will. In einer Rede vor sinhalesischen Buddhisten begründete Präsidentin Kumaratunga ihren Vorstoß damit, daß den Tamilen im Norden und Osten der Insel mehr Rechte eingeräumt und ihre Leiden durch den Bürgerkrieg anerkannt werden müßten, um eine Befriedung der Region zu erreichen. Gleichzeitig wies Frau Kumaratunga darauf hin, daß die sinhallesische Mehrheitsbevölkerung von der britischen Kolonialmacht (bis 1948) diskriminiert worden sei. In den letzten Jahren hätten die Tamilen dagegen vielfach unter sprachlicher Diskriminierung zu leiden gehabt. Nach Ansicht der Präsidentin - selbst Buddhistin und Sinhalessin - wird ihr Verfassungsvorstoß nur von einer kleinen sinhallesischen Elite abgelehnt, "die in ihrem Elfenbeinturm sitzt und vom Bürgerkrieg nicht betroffen ist" und unerfüllbare Forderungen stellt.

Autobombe entdeckt

Wenige Tage nach dem verheerenden Bombenattentat auf die Zentralbank in Colombo hat die Polizei in einem buddhistischen Tempelbezirk einen LKW sichergestellt, in dessen Tanks mehr als 200 Kilo hochexplosiven Sprengstoffs lagerten. Nach Polizeiangaben war der LKW schon seit drei Wochen auf dem Tempelgelände abgestellt, bevor ein Mönch Verdacht schöpfte und die Poli-

zei verständigte. Es ist in Colombo durchaus üblich, daß Fahrzeuge gegen kleine Spenden in Tempelbezirken abgestellt werden. Dreizehn Personen, darunter der Fahrer des LKWs, sind inzwischen verhaftet worden.

Waffenfund in Tempel

Nach Angaben der Polizei in Colombo wurde Mitte Februar in einem buddhistischen Tempel in Colombo ein Waffenlager entdeckt. Den Hinweis auf das Waffenversteck, in dem 16 Handgranaten entdeckt wurden, erhielt die Polizei durch einen vor kurzem verhafteten Tamilen. Der 56-jährige, der im Verdacht steht, enge Kontakte zur LTTE zu unterhalten, hatte in dem Tempel ein Zimmer gemietet, das er seit über zehn Jahren bei jedem seiner Aufenthalte in Colombo benutzte. Drei der buddhistischen Mönche des Tempels (Sinhalesen) wurden ebenfalls verhaftet. Dies ist der erste Fall, in dem buddhistische Mönche verhaftet wurden, weil sie in Verdacht stehen, verdächtige Rebellen zu beherbergen oder Waffen zu verstecken.

Panik um Trinkwasser

Anfang Februar sorgten Gerüchte über eine Trinkwasservergiftung durch die LTTE in Colombo für Aufregung. Tausende Bewohner der Hauptstadt gerieten in Panik und belagerten Polizeistationen oder versuchten auf telefonischem Wege Auskünfte über die Gefahr zu erhalten. Über öffentliche und private Rundfunksender wurden die Gerüchte als falsch und unbegründet dargestellt. "Die Wasserqualität wird von uns ständig kontrolliert und wir haben keinerlei Anzeichen auf schädliche Inhaltsstoffe feststellen können", beruhigten die Wasserwerke die Bevölkerung.

LTTE-Waffentransportschiff versenkt

Ein Schiff, das nach Angaben des srilankischen Militärs mit Waffen und Munition für die LTTE beladen war und dem Kommando der sogenannten 'Sea Tigers', dem marinen Flügel der LTTE unterstand, ist Mitte Februar vor der nordöstlichen Küste der Insel gesunken. Die Marine hatte tags zuvor Kenntnis von dem Schiff und dessen Mission erhalten. Als der Aufforderung zum Beidrehen von Seiten der LTTE nicht nachgekommen wurde, eröffnete die Armee sowohl von See als auch aus der Luft das Feuer auf den Frachter, teilte ein Militärsprecher der Presse mit. Die 'Tigers' erwiderten das Feuer auf die Armee und versuchten, einen Teil der Ladung auf herangeeilte kleinere Boote umzuladen. Dies gelang jedoch nicht.

In einer Erklärung des in London ansässigen internationalen Büros der LTTE hieß es, daß drei Tamilen bei dem Angriff auf das Schiff ums Leben gekommen seien und daß nicht nur die srilankische, sondern auch die indische Marine an dem Angriff beteiligt gewesen sei, letztere gar eine entscheidende Rolle in den Kampfhandlungen spielte. Die Anschuldigungen der LTTE gegenüber der indischen Marine wurde von Seiten der srilankischen Regierung umgehend demütiert. Wenngleich es kein stichhaltiges Beweismaterial gibt, woher das LTTE Schiff kam, so wurde doch bekannt, daß ein unter liberischer Flagge fahrender Frachter namens 'Commes-Joux' mit einer Ladung Waffen an Bord von Phuket im Südwesten Thailands gestartet sei und seine Ladung vermutlich an das LTTE-Boot übergeben habe.

Schulen geschlossen

In Reaktion auf die Ankündigung der LTTE, zehntausende sinhalesischer Mütter zu Trauernden zu machen, erließ die Regierung am 14. Februar die Verordnung, alle Schulen des Landes zu schließen. Nachdem am gleichen Tag trotz umfassend getroffener Schutzmaßnahmen in der Newstead-Mädchenschule in Negombo, 23 Kilometer nördlich von Colombo, ein Sprengsatz explodierte, ohne daß Menschen zu Schaden kamen, verschärfte die Regierung ihre Vorsichtsmaßnahmen. Nachdem im vergangenen Oktober der LTTE-Angriff auf die Erdö Raffinerie nahe Colombo erfolgt war, hatte die Regierung bereits schon einmal die Schulen des Landes geschlossen und die anstehenden Examina verschoben. Am 1. Januar diesen Jahres waren die Schulen dann schrittweise zwar wieder geöffnet worden, doch anläßlich des jüngsten Bombenanschlags in der srilankischen Hauptstadt, bei der die Zentralbank das Ziel der Attacke gewesen war, entschied sich die Regierung zu einer erneuten Schließung und strengen Bewachung der Schulen. Ende Februar wurden die Schulen zumindest für die außerhalb von Colombo liegenden Gebiete wieder geöffnet.

Die LTTE im Ausland

Die Regierung von Sri Lanka rief kürzlich die Regierungen aller Länder auf, die LTTE und ihre Front-Organisationen international zu ächten. Es gehört zu den permanenten Verlautbarungen der Regierung, daß die gut organisierte LTTE im und vom Ausland aus agiere, vorrangig in Westeuropa, den USA, in Kanada und in Australien. Diese Staaten wurden, so die Überzeugung der Regierung, zum internationalen Rückgrat der Tiger-Organisation hinsichtlich der Beschaf-

fung von Geld und Waffen sowie hinsichtlich ihrer Propaganda. Am 7. Februar forderte Sri Lankas Außenminister, Lakshman Kadirgamar, die diplomatischen Vertreter dieser Länder daher auf, die entsprechenden Aktivitäten der LTTE zu unterbinden. Eine Pressemitteilung des Außenministeriums forderte, daß Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verpflichtet werden müßten, im Kampf gegen den "internationalen Terrorismus" - womit auch die LTTE gemeint ist - einzuschreiten.

Zwischenzeitlich hat die LTTE in einer offiziellen Stellungnahme demütiert, sie unterhalte Verbindungen zur italienischen Mafia und zum organisierten Verbrechen, wie es von Seiten der EU-Gesandten in Südasien zu hören war. Francine Heinrich, die sich in Südasien um eine politische Lösung des Tamilenproblems bemüht, hatte in einem Gespräch mit Journalisten gesagt, es gebe Hinweise, daß es Verbindungen der LTTE zum organisierten Verbrechen gebe. In einem Brief vom 10. Februar an Frau Heinrich schreibt der Leiter der politischen Abteilung der LTTE, S. P. Tamilselvan, daß diese Behauptungen grob irreführend und hochgradig verleumderisch seien. Tamilselvan forderte die Diplomatin auf, ihre Aussage zu widerrufen und richtig zu stellen, daß die LTTE weder Beziehungen zur Mafia unterhalte, noch in den internationalen Drogenhandel verstrickt sei. Solche Behauptungen schadeten dem Ansehen der Tamilenorganisation und diskreditierten den Kampf der Tamilen um Unabhängigkeit. "Wir möchten mit unserer Arbeit in den Staaten Europas erreichen, daß dem tamilischen Befreiungskampf gegen die sinhalesische Unterdrückung Sympathie entgegengebracht wird und erhoffen uns so Unterstützung für unseren Kampf", so Tamilselvan in seinem Schreiben an die EU-Diplomatin.

Leichenfunde

In den vergangenen Wochen wurden alle zwanzig Angehörigen der 'Special Task Force', die im Zusammenhang mit der Entdeckung von 15 Leichen im Bolgoda-see im Oktober letzten Jahres verhaftet worden waren ('Südasien' berichtete), gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. Je Person mußten umgerechnet 2750,- DM Kaution hinterlegt werden.

Unterdessen gab es auch im Februar wieder Leichenfunde. Zwei Tote wurden in Kanälen in der Nähe von Mirigama (50 km westlich von Colombo) gefunden. Bei einem handelt es sich um einen 22jährigen tamilischen Studenten aus Trincomalee, der am 17. Februar in Colombo tot am Strand entdeckt wurde. Die Todesursache ist noch nicht geklärt.